

# Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 52. Donnerstag, 5. März 1874. — Morgen: Friedrich. 7. Jahrgang.

## Die geschädigten göttlichen Rechte.

Wir haben gleich nach dem Bekanntwerden der confessionellen Vorlagen darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben ungeachtet ihrer äußersten Zahmheit und der zahlreichen Lücken, die sie bieten, den äußersten Widerstand der römischen Hierarchie und des ihr blind gehorchenden Theiles der Bevölkerung hervorgerufen werden. Ob diese Gesetze nun in der Gestalt, wie sie die Regierung vorgelegt, oder mit verstärktem Inhalte, wie sie aus dem Schoße des Parlamentes hervorgehen werden, ins Leben treten, der Kampf gegen die Staatsgewalt und gegen das Recht der Gesetzgebung wird nichts desto weniger auf der ganzen Linie der schwarzen Gottesstreiter ein ebenso erbitterter sein, wie vormals gegen die Schulreform oder gegen die unmittelbaren Reichsrathswahlen.

Das ungeheuerlichste jedoch an ultramontaner Verlogenheit, jesuitischer Heuchelei und päpstlicher Frechheit, was in diesem Kampfe gegen die confessionellen Gesetze noch vorgebracht worden, leistet unstreitig die sogenannte Resolution, welche der Ausschuss des katholisch-politischen Vereins in Laibach beschlossen und die er dem frommen Grafen Barbo übersandt hat, mit der Bitte, selbe dem Reichsrathe vorzulegen. Das Colportieren dieses Schand- und Schmähbrieses und das Sammeln von Unterschriften dafür im Volke hat bekanntlich die Landesregierung als ungesetzlich verboten. Als ein Beweis, wie frech von den frommen Herren in diesem Schriftstücke dem Theile der Bevölkerung, der längst auf eigenes Urtheil verzichtet hat, vorgeschwindelt wird, möge dienen, daß darin behauptet wird, die vier confessionellen Gesetzentwürfe enthalten eine Verletzung „der gött-

lichen Rechte“, daß sich jedermann des „Hochverrathes an der Mutter Kirche“ schuldig macht, der sie annimmt oder beobachtet, im Falle sie Gesetz geworden, daß dadurch „die Kirche in eiserne Fesseln“ geschlagen wird. Man müsse sich fragen — heißt es weiter — ob es mit der katholischen Kirche in Oesterreich schon wirklich soweit gekommen — in jenem Oesterreich, das nach seiner ganzen Vergangenheit, das in seinem altangestammten Herrscherhause und nach der ungeheuren Mehrheit seiner Bewohner katholisch ist, ob es damit schon so weit gekommen, daß man über die Kirche wie über ein herrenloses Besitztum verfügen könne?

Die Resolution selbst lautet: „Im Hinblick darauf, daß die dem hohen Reichsrathe zur verfassungsmäßigen Behandlung vorliegenden confessionellen Gesetze offen sich auslehnen gegen das göttliche Recht, das ein wesentliches Besitztum der katholischen Kirche bildet, als einer Anstalt Jesu Christi, auf der Grundlage errichtet, die ihr der göttliche Erklärer selbst gegeben, daß demnach diese Entwürfe die katholische Kirche thatsächlich als eine durch göttliche Anordnung errichtete Anstalt leugnen; im Hinblick ferner, daß eben diese Gesetzentwürfe im Widerspruch stehen mit den Artikeln 14 und 15 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867; im Hinblick endlich darauf, daß die bezüglichen Entwürfe vielfältig geeignet sind das Gewissen zu beirren, die Eintracht und den Frieden unter den Staatsbürgern zu stören, was alles die öffentliche Wohlfahrt nicht sonderlich fördern dürfte, so hält sich der katholisch-politische Verein in Laibach für verpflichtet zu folgender Kundgebung: Die vorliegenden confessionellen Gesetzentwürfe, möge man sie nun vom Standpunkte der katholischen Glaubenslehre oder vom Standpunkte

der Staatsgrundgesetze betrachten, müssen als ein unberechtigter Eingriff in den heiligen Schoß der katholischen Kirche, so wie nicht minder vom Standpunkte des österreichischen Patrioten als eine bellagenerwerthe Gewaltthat, als eine die öffentliche Ruhe gefährdende Verletzung der Gewissens- und Glaubensfreiheit angesehen werden. Wofern sie demnach ohne Befragung und ohne vorheriges Einvernehmen mit der dazu berechtigten kirchlichen Gewalt Gesetzeskraft erlangen sollten, vermöchten sie keinen wahrhaft katholischen Christen im Gewissen zu verbinden.“

Wie man sieht, halten unsere Ultramontanen mit den letzten Consequenzen der gegen die confessionellen Vorlagen eingeleiteten Hege durchaus nicht hinter dem Berge. Gegen die Vorlagen, welche noch nicht einmal die parlamentarische Behandlung durchgemacht, gegen das Gesetzgebungsrecht des Staates werden flammende Proteste losgelassen, die confessionellen Entwürfe ein directer Eingriff in das göttliche Recht, eine offene Verletzung der katholischen Religion genannt. Und das sprechen die frommen Dunkelmänner mit einer solchen Heftigkeit und Entschiedenheit aus, daß man beinahe meinen sollte, die Herren befinden sich nicht ganz im Unrecht. Man muß sie aber kennen, unsere rabenschwarzen Brüderchen, es ist eine ihrer beliebtesten Taktiken, gerade die unsinnigsten und schamlosesten Behauptungen, deren sich sonst jeder halbwegs vernünftige Mensch schämen würde, mit einer verblüffenden Frechheit in die Welt hinauszuschreien, und gerade den größten Blödsinn mit einer Zuversichtlichkeit als unumstößliche Wahrheit hinzustellen, welche die denkfaule Masse verdußt machen und schon durch den salbungsvollen Ton, durch die Berufung auf Gottes Wort und

## Feuilleton.

### Das sympathetische Pulver.

(Schluß.)

Das Gespräch wurde allgemein und Balvasor war wirklich der liebenswürdigste Hausherr. Als wir am lustigsten waren, stand er plötzlich auf und sagte: „Meine Herren, es ist an der Zeit.“

„Wir kommen“, sagte der Oberst.

„Auf fröhliches Wiedersehen beim Siegesfeste!“

rief er seiner Frau und Tochter zu und folgte Balvasor, welcher voraus leuchtete. Wer nicht folgte, war der Major. Das Fräulein hielt den Arm des Verlobten krampfhaft fest. „Und wenn das Wiedersehen, von welchem Papa spricht, ausbleibt?“ fragte sie mit bebender Stimme.

„Herr Major!“ rief Balvasor auf der Stiege.

„Dann“, erwiderte der Major fest, „dann erlynere Dich, daß ich Dir beim Abschiede in Wien

sagte: „Es gibt ja keinen Tod für unsere Liebe.“ Er riß sich los und folgte den Vorgegangenen.

Es dauerte lange, ehe Balvasor zurück kam. Endlich erschien er wieder. „Meine Damen“, sagte er, „ich habe ihren Wagen an den Fuß des Berges bestellt; sie können sogleich abreisen.“ Er ging in den dunklen Hintergrund der Grotte und drückte mir zurückkommend etwas in die Hand.

„Da hast Du das sympathetische Pulver.“

Meine Hand schloß sich krampfhaft und ich sprach mit warmen Worten meinen Dank aus.

„Kommt schnell“, sagte Balvasor, „und macht keine Umstände.“

Er führte uns hinaus. Es war sternenhelle Morgendämmerung, so frisch und wunderbar, wie ich sie eben nur in Krain gesehen. Ich blickte Balvasor an; seine Züge hatten in der matten Beleuchtung etwas besonders Feierliches. Schweigend führte er uns den Berg herunter.

„Frau Baronin“, sagte er, als die Damen im Wagen saßen, „eilen Sie nach Laibach; dort erhalten Sie Nachrichten von ihrem Gemahl. Er ist am

Arme schwer verwundet und bedarf Ihrer. Eilen Sie!“

„Und Du, mein gutes, armes Kind“, wandte er sich an die Baronesse und streichelte ihre Hand. „Du warst die Braut eines Helden, sei selbst eine Heldin! — Du stehst ihn im Leben nie wieder. Er ist in der gestrigen Schlacht gefallen.“

Sie wurde nicht ohnmächtig; ein Strahl von Begeisterung verklärte ihre schönen Züge und während ihre Augen sich zum Himmel erhoben, flüsteren ihre bleichen Lippen: „Es gibt ja keinen Tod für unsere Liebe.“

Lange sah ich dem Wagen nach; als ich ihn aus den Augen verloren, wandte ich mich nach Balvasor um; er war verschwunden. — Das Pulver fest in die Hand pressend, wollte ich allein den kürzesten Weg nach Hause suchen. Allein bald gerieth ich in Gestrüpp und Felsen, wo ich nur mit Mühe vorwärts konnte. Da erblickte ich, auf einem Felsen stehend, unter mir einen Fußpfad. Ich faßte den Ast einer überhängenden Birke und wollte hinab gleiten; allein der Ast brach und ich stürzte hin-

dergleichen pfläffische Kunststück ein blenden muß. Und den Spott der Urtheilsfähigen kümmern sich die privilegierten Volksverdummer blutwenig; für sie gilt als Axiom, daß die geistige Beschränkung gegenüber der Einsicht noch gar sehr im Ueberchwange sich befindet.

Auf die Gemüther der Armen im Geiste ist daher obige Kundgebung ausschließlich berechnet; die Absender der famosen Resolution erwarten wohl selbst nicht, daß ihr Schriftstück, falls es im Abgeordnetenhaus zur Verlesung kommen sollte, etwas anders als homerisches Gelächter erregen dürfte. Darum gehen sie auch jeder Auseinandersetzung ängstlich aus dem Wege, darum ergehen sie sich nur in den gewohnten ultramontanen Phrasen, reden von einer Verletzung der göttlichen Rechte, von einer Trübung des Gewissens, vermeiden es aber sorgfältig, näher anzugeben, welche gesetzliche Bestimmung in den Entwürfen denn die entsetzlichen Folgen in sich schließt, die sie für die öffentlichen Ruhe der Staatsbürger und für die gemeine Wohlfahrt der österreichischen Monarchie daraus ableiten.

Wir aber haben für die jesuitischen Heuchler und Volksverführer nur eine Entgegnung, und die lautet: Es gibt keine Vorschrift der durch Christus gestifteten Religion, es gibt keinen Glaubenssatz der katholischen Kirche, mit welchem die betreffenden Gesetze im Widerspruche ständen; es liegt deshalb für das Gewissen der österreichischen Staatsbürger, das durch die Grundsätze des Christentums geleitet wird, auch nicht das geringste Motiv vor, den confessionellen Gesetzentwürfen, wenn sie die Sanction des Kaisers erhalten haben werden, ihre Anerkennung zu versagen. Wir müssen deshalb die heuchlerischen Patrone, welche ihre infamen Verschuldigungen gegen diese Gesetzentwürfe schleudern, allen Ernstes und vor aller Welt feierlichst auffordern, irgend einen Satz, irgend eine Vorschrift der katholischen Religion namhaft zu machen, gegen welche irgend eine Bestimmung dieser Gesetzentwürfe verstößt; wir müssen sie dringend auffordern, jene Sätze der katholischen Glaubens- und Sittenlehre genau und scharf zu bezeichnen, welche die Befolgung dieser Gesetze verbieten, unmöglich machen, oder endlich anzugeben, durch welche darin enthaltenen Bestimmungen das katholische Gewissen auch nur im geringsten beirrt wird. Es ist eine unwürdige Taktik der Ultramontanen, immer wieder lediglich auf die Unwissenheit und Unerfahrenheit der Masse in politischen Dingen zu speculieren. Dieser muß einmal das Handwerk gelegt werden.

## Politische Rundschau.

Laibach, 5. März.

**Inland.** Fieberhaft betreiben die Ultramontanen die Agitation, um die Bevölkerung gegen die confessionellen Gesetzentwürfe zu reizen und dieselben in oder außerhalb des Parlamentes zu Falle zu bringen. Im Abgeordnetenhaus steht

unter. Ein stechender Schmerz durchdrang mich, und ich fühlte eine Last auf der Brust, welche ich mit gewaltsamer Anstrengung abwälzen wollte. Dabei drang mir plötzlich Licht in die Augen. Ich richtete mich auf. Es war heller Morgen und ich lag jämmerlich zerschlagen am Boden meines Zimmers; der dickleibige Balvasor, theils auf, theils unter mir. In der Hand, welche ich so fest geschlossen hatte, daß mir die Nägel ins Fleisch drangen, hielt ich nicht das sympathetische Pulver, sondern — Nichts.

Nach und nach lehrte meine Besinnung zurück, und ich begriff, daß alles, was sich seit gestern abends ereignet hatte, die Ausgeburt eines Fiebertraumes war. Oder soll ich glauben, guter Balvasor, Dein Geist habe Deinen Berehrer wirklich umschwebt? — Obschon ich längere Zeit an den Folgen dieser imaginären Landpartie zu leiden hatte, denke ich doch noch oft an das schöne Krain, wo ich den merkwürdigsten Traum meines Lebens hatte.

René von Coméne.

die gesammte „Rechtspartei“ gerüstet da, an ihrer Spitze Graf Hohenwart, der in einem clericalen Blatte sich gegen die von der „Reichsraths-Corr.“ ihm zugeschriebene Aeußerung verwahrt, als ob er die Berechtigung der Staatsgewalt zur Ordnung der confessionellen Verhältnisse anerkenne. Die Mehrzahl der Polen sind natürlich Handlanger der „Schwarzen Internationale“, der Demokrat und ehemalige Kämpfe für die Gewissensfreiheit Franz Smolka findet sich auch in den Reihen jener, die für das bedrohte Vorrecht des römischen Stuhls eine Lanze brechen. Ebenso stellen die mährischen Declaranten mit dem einst gar gewaltig liberal klinkenden Prajatl an der Spitze, der Curie ihre bescheidenen Kräfte opferwillig zur Verfügung. Dagegen sind die Jungslowenen nicht gewillt, sich für die streitende Kirche zu ereifern und freiheitliche Bestrebungen zugunsten des Vaticanus zu bekriegen.

In Herrenhause wird der Schlachtplan in diesen Tagen von den Bischöfen entworfen werden. Cardinal Schwarzenberg wird in Wien erwartet, und der Umstand, daß er seinen Aufenthalt in der Residenz bis zu Ostern in Aussicht genommen hat, deutet darauf, daß ein parlamentarischer Sturm, ähnlich dem von 1867, im Herrenhause in Aussicht steht. Auf der Seite der liberalen Fractionen wird deshalb die strengste Disziplin noththun. Vonseite des Klubs der Linken ist mit Ausnahme Eduard Sueß' noch kein Redner vorgemerkt; von diesem Deputierten ist jedoch eine bedeutende Leistung zu erwarten. Die Linke ist geneigt, in der Special-Debatte ein Amendement hinsichtlich des Bischofsedes zu fordern. Daß eine neue Eidesformel vorgeschrieben werde, ist eigentlich selbstverständlich, da auch das Concordat eine solche Formel enthält, die durch das neue Gesetz außer Kraft tritt.

Das „Waterland“ weist nach, daß kein „Katholik“ die confessionellen Gesetze annehmen kann, weil dieselben gegen den Syllabus verstoßen. Auf eine eclatantere Art kann die ultramontane Partei ihre gänzliche Regierungsunfähigkeit unmöglich documentieren. Aber kann man eine Kirche zur „Staatskirche“ erheben, welche den Syllabus als ihr Prinzip und ihr Recht betrachtet?

Zu den nachträglichen Commentaren zur jüngsten Monarchen-Begegnung in Petersburg zählt die in einer officiösen Correspondenz des Ungarischen Lloyd enthaltene Mittheilung, wonach der Meinungsaustausch über handelspolitische Fragen ein sehr lebhafter gewesen und Verhandlungen eröffnet wurden, welche jetzt ernstlich fortgesetzt werden sollen. Es seien in St. Petersburg selbst Conferenzen in Aussicht genommen, bei welchen nicht nur die schwebenden Zoll- und Tarifrfragen, sondern überhaupt alle Fragen der Erleichterung des Handelsverkehrs zu umfassender Erörterung gelangen sollen. An diesen Conferenzen, die, wie man in unterrichteten Kreisen versichert, mit möglichster Beschleunigung in Szene gesetzt werden sollen, würden sachmännische Capacitäten beider Hälften der Monarchie theilnehmen.

**Ausland.** Der deutsche Reichstag nahm am 3. d. ohne Debatte den Antrag wegen Sistierung des Strafverfahrens gegen die Abg. Majunko und Sonnemann an. Sodann folgte die Debatte über den Antrag Garber's wegen Aufhebung der discretionären Gewalt des Oberpräsidenten von Elsaß. Redner bemerkt, daß diese Gewalt nicht mehr nöthig sei und wirft der Regierung Maßregelung der Presse und die Ausweisung der Landesangehörigen aus Elsaß-Lothringen vor. Der Regierungskommissär bittet, diesen Antrag mit Hinblick auf die andauernde Erregung in Elsaß-Lothringen, welche von Frankreich aus geschürt werde, abzulehnen. Nachdem der Abg. Winterer für den Antrag gesprochen und hervorgehoben hatte, daß die katholische Kirche verfolgt werde, beantragt Puttkammer die Verweisung des Antrages an die Commission. Fürst Bismarck sagt, die elsass-lothringischen Abgeordneten würden in Versailles gewiß nicht jene Redefreiheit genießen können, von der

sie in der heutigen Reichstagsitzung Gebrauch machen. Der Belagerungszustand in den Reichslanden sei nothwendig; auch in Frankreich sind 28 Departements im Belagerungszustand. Bismarck wirft den Elsaßern die Mitschuld am letzten Kriege vor, weil sie damals nicht protestierten, und verlangt ein Vertrauensvotum für die Reichsregierung durch Ablehnung des Antrages. Puttkammer zieht seinen Antrag auf Verweisung dieser Angelegenheit an die Commission zurück. Der Antrag der Elsaßer wurde bei namentlicher Abstimmung mit 196 gegen 138 Stimmen verworfen. Dafür stimmten die Elsaßer, Polen, Socialdemokraten, das Centrum und die Fortschrittspartei.

Der Breslauer Zeitung geht aus Dresden eine Mittheilung zu, welche weitere Konsequenzen der neulich mit Bezug auf die Innsbrucker theologische Facultät erlassenen Verfügung des preussischen Kultusministeriums in Aussicht stellt. Danach wurde schon vor geraumer Zeit im sächsischen Landtage der Umstand, daß die katholischen Geistlichen Sachsens sämmtlich ihre Ausbildung am wendischen Seminar zu Prag empfangen und damit gewissermaßen ihre slavische und ultramontane Gefinnung mit der Muttermilch einsaugen, einer flüchtigen Erörterung unterworfen. Jetzt, nachdem die Ungiltigkeit der Ausbildung preussischer katholischer Geistlichen an der Universität Innsbruck ausgesprochen ist und man die Uebertragung der preussischen Kirchengesetze auf das ganze Reich glaubt annehmen zu dürfen, hegt man auch die Eraartung, daß jene prager Erziehungsstätte den sächsischen Geistlichen verschlossen werden wird.

Die deutsche Justizgesetzgebung macht rasche Fortschritte. Raum ist es bekannt geworden, daß der betreffende Bundesrathsausschuß die Civilprozeß-Ordnung durchberathen habe, so wird wieder gemeldet, daß auch die Strafprozeß-Ordnung erledigt sei, und zwar ist die Hauptfrage, ob Schöffengerichte oder Schwurgerichte in liberalem Sinne gelöst werden. Württemberg, Baiern, Hessen befürworteten dringend die Beibehaltung der Schwurgerichte und Nichteingführung der Schöffengerichte. Der preussische Justizminister verzichtete, der Stimmung der Südstaaten Rechnung tragend, auf die Schöffengerichte; nur neben dem Einzelrichter sollen Schöffen thätig sein. Damit sind die Befürchtungen, welche von mancher Seite an das Zustandekommen der Strafprozeß-Ordnung geknüpft wurden, inhaltslos geworden.

Die Aussichten auf das Zustandekommen des deutschen Militärgesetzes haben sich durch die Erklärungen des Kriegsministers Ramcke vor der Militärcommission nicht gerade gebessert. Er lehnte eine provisorische Feststellung der Friedens-Präsenzstärke freizweg ab; vonseite der Liberalen hatte man in einer solchen zeitweisen Bewilligung wenigstens einen Schein des Budgetrechts zu wahren gemeint. Der Kriegsminister versicherte indessen, daß der im Gesetzentwurfe bezeichnete Mannschafstand die Maximalziffer sei. Das Centrum hat die Rolle des Fabius Cunctator in der Militärfrage aufgegeben. Angesichts des Briefes des Kaisers hatte sie keinen Sinn mehr. Herr v. Mallinckrodt hat in der Reichsmilitärgesetz-Commission zweijährige Dienstzeit und Abschaffung des Instituts der Einjährig-Freiwilligen beantragt und als Motiv hiefür die Gleichheit vor dem Gesetze hingestellt. Die neueste Action der Ultramontanen hat eine etwas socialdemokratische Färbung.

In einer Besprechung des Charakters der auswärtigen Politik des neuen englischen Cabinets sagt das Hauptorgan der Tories, der Standard: „Frankreich wird vergeblich nach England um Billigung irgend eines Versuches, Elsaß-Lothringen durch einen neuen Krieg wiederzuerlangen, blicken; aber andererseits wird England unter seinen neuen Führern nicht sein Mißfallen verhehlen über ein willkürlich arrogantes und beleidigendes Benehmen des siegreichen Deutschland dem besiegten Frankreich gegenüber, wie solches an den Tag zu legen Fürst

Bismarck nur allzu geneigt scheint. Der Papst auch wird aus der Haltung der Regierung gegen die extravaganten Annahmen der Bischöfe in Irland lernen, daß die englischen Conservativen keine Sympathie für den Ultramontanismus weder im Inlande noch im Auslande haben."

Noch verlautet nichts authentisches über das schließliche Schicksal von Bilbao. Indessen scheint es, nach einem Telegramm der Indep. Belg., daß auch weiter nach Osten die Republikaner eine rückgängige Bewegung gemacht und die Stadt Tolosa geräumt haben. In Lima, der peruanischen Hauptstadt, ist es am 25. Februar zu einer blutigen Soldatenmeuterei gekommen, zu welcher der strenge Dienst den Anlaß gegeben haben soll. Die Rebellion wurde nach halbstündigem Kampfe bewältigt, wobei es eine ansehnliche Zahl von Todten und Verwundeten gegeben. Zu gleicher Zeit wurde in einer benachbarten Provinz eine Revolte von etwa 21 Policisten versucht, die sich Tags darauf den Behörden stellten und die Rädeleführer auslieferten. Auf Seite der Bevölkerung von Peru scheint sich ein allgemeiner Entschluß kundzugeben, den Präsidenten zu unterstützen.

### Zur Tagesgeschichte.

— Eine weiße Sklavin. Aus Recoletmet melden die „Recoletmeti Apol“: „Das neuhöfliche Stadthauptmannamt ersuchte das hiesige Stadthauptmannamt, die hier im Dienste befindliche Susanna Michal, ein fünfzehnjähriges Mädchen, nach Hause zu senden, da ihre Mutter sie wünscht. Nachdem das Stadthauptmannamt die Gesuche gefunden, erfuhr es von derselben erbauliche Geschichten über die Art, wie sie hieser kam und über das, was sie hier erlebt. Während dessen erschien der königliche Grundbesitzer Johann Sigroy und brachte vor, daß er das Mädchen nicht nach Hause schicken lasse, ja es für sich reclamire, nachdem es sein Eigenthum sei, denn er habe es von einer alten Frau, Namens Felice Vera, um sechzig Gulden in barem, fünfzehn Scheffel Weizen, zehn Säcke Kukuruz und ein Schwein gekauft. Die alte Frau wurde vorgeladen und anerkannte, daß sie das Mädchen, als es dreizehn Jahre alt war, dem edlen Herrn um den angegebenen Preis verkauft habe. Der Käufer habe das Mädchen drei Vierteljahre bei sich behalten und es infolge einer neuern und jüngern Acquisition fortgeschickt; jetzt aber verlange er es als sein Eigenthum zurück. Das Stadthauptmannamt hat diese Gelegenheit an das Gericht geleitet, und hoffen wir, daß dieses den Mädchenkäufer wie die Verkäuferin nach Gebühr auf die Finger klopfen werde. Der Käufer ist ein begeisterter Patriot, ein reiner Achtundvierziger, was ihn jedoch nicht hinderte, die im Jahre 1848 vollends abgeschaffte Leibeigenschaft für sich in Anspruch zu nehmen.“

— Der älteste Maler der Gegenwart und wohl aller Zeiten, Johann Friedrich Maximilian v. Waldock in Paris, hat sein 108. Jahr erreicht. Er machte schon 1785 eine Entdeckungstour nach Südafrika mit und war 1794 als Freiwilliger mit der französischen Armee in Italien. Später machte er wiederum Entdeckungstouren in Afrika, Ostindien und Südamerika. Darauf war er eine Zeitlang in London, dann wieder in Paris. Die Strapazen eines so bewegten Lebens haben ihn nicht gehindert, noch in seinem hundertsten Lebensjahre zwei Bilder zu malen, welche auf der pariser Ausstellung 1867 erschienen. Er genießt eine kleine Rente von der französischen Regierung, welche ihm im Jahre 1826 auf Lebenszeit für einige Arbeiten gewährt wurde. Man hatte freilich keine Ahnung davon, daß er sie so lange beziehen würde.

— Wasserleitung in Jerusalem. Es gibt kaum eine Stadt der Welt, die im Sommer so schrecklichen Wassermangel leidet, als das hoch und steil gelegene Jerusalem. Man soll diesem Uebel durch die Wohlthätigkeit einer reichen und frommen Engländerin, Mrs. Crag, abgeholfen werden. Schon vor drei Jahren hat Mrs. Crag der türkischen Regierung den Antrag

gemacht, auf ihre eigenen Kosten eine drei Meilen lange Wasserleitung von der Quelle, welche der Reich Salomonis genannt wird, nach Jerusalem herzustellen. Jetzt endlich hat sich die Regierung entschlossen, das großmüthige Geschenk anzunehmen, und im April soll der Bau beginnen. Die Kosten der Wasserleitung werden auf 25,000 Pfd. St. geschätzt.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Selbstmordversuch im Bade.) In der Badeanstalt des Hotels „zum Elefanten“ versuchte gestern ein aus Triest zugereister Privatmann sich mit einem scharfen Rasiermesser den Hals, Arm, Bauch und die Halsadern zu durchschneiden. Schnelle Hilfe war sogleich am Platz und der schwer Beschädigte wurde in das Civilspital übertragen.

— (Die Bürgermeisterversammlungen.) In unserm Nachbarlande Kärnten, wo man es mit dem Gemeindeleben ernst nimmt, sind die Neuwahlen der Gemeindevertretungen vollzogen, damit tritt auch wieder ein stärkerer Pulsengang in das Gemeindeleben ein. Im Jahre 1873, als dem letzten der abgelaufenen Wahlperiode wurden keine Bürgermeisterversammlungen abgehalten, dagegen wird heuer dieses Mittel zur Stärkung des Gemeindefens wieder aufgenommen. Die Gemeindeverwaltung unterscheidet sich wesentlich von einer Hausverwaltung, indem letztere, wird sie gut oder schlecht geführt, auf die übrigen Hauswirthschaften keinen oder nur einen höchst untergeordneten Einfluß hat, während die nachlässige Ausrüstung in einer Gemeinde auch hemmend auf die übrigen Gemeinden wirkt. In manche Zweige des Gemeindefens können nur dann gedeihen, wenn sie in allen Gemeinden gleichmäßig und vollständig behandelt werden. — Ein solches Vorgehen mit vereinten Kräften läßt sich sehr gut durch die Bürgermeisterversammlungen erreichen. Die Nützlichkeit solcher Bürgermeisterversammlungen wurde vom kärntnerischen Landtage in ausgezeichneter Weise durch folgenden Beschluß vom 18ten Dezember 1873 anerkannt: „Es sind alle Vierteljahre Bürgermeisterconferenzen abzuhalten mit dem Zwecke, eine gegenseitige Verständigung der Gemeindevorsteher unter sich zum Behufe eines gemeinsamen Vorgehens in einzelnen Verwaltungssachen herbeizuführen und vorkommende Uebelstände in der Verwaltung ans Tageslicht zu ziehen. — Die Regierung wird ersucht, diese Conferenzen einzuberufen und an denselben durch ihre Organe theilzunehmen.“ In diesem Beschlusse des Landtages ist mit kurzen Worten der Zweck der Bürgermeisterversammlungen sehr gut gegeben. Das bei der ersten allgemeinen Versammlung der Bürgermeister Kärntens, welche am 8. und 9. November 1872 zu Klagenfurt abgehalten wurde, gewählte Comité hatte am 4. Februar 1874 eine Zusammenkunft, bei welcher die Einberufung von Bezirksbürgermeisterversammlungen beschlossen wurde. Voraussetzlich, meint das „Kärntn. Gemeindeblatt“, werden sich mehrere Bezirksversammlungen für die gleichen Gegenstände interessieren, worüber dann in einer Landesbürgermeisterversammlung die weitere Berathung gepflogen werden kann. Zur eingehenden Berathung bei den Bürgermeisterversammlungen würde von Vortheil sein, wenn die Vorträge, welche gehalten werden sollen, in kurzer Ausführung vorher im Gemeindeblatte mitgetheilt würden. Für jeden Fall aber sind die Ergebnisse der Berathungen zu protokollieren und zu veröffentlichen. Diese Bürgermeisterversammlungen nach den einzelnen Bezirken wären unsern heimischen Gemeindevertretungen dringend zur Nachahmung zu empfehlen.

— (Oesterreichische Südbahn.) Im Anschluß zur Vorbereitung der Regierungsvorlage, betreffend die Abänderung des Vertrages mit der Südbahn, stellte Abg. Teuschl folgende Anfrage: „Ist die Regierung geneigt, Anträgen zuzustimmen, welche folgenden Wünschen der Interessenten Rechnung tragen: a) Umwandlung des italienischen Transitotarifses, in soweit derselbe billigere Sätze bedingt, auf alle von und nach Triest gehenden Sendungen; b) Einführung billiger Vereins-Südtarife nach Deutschland und der Schweiz mit Rücksicht auf die wünschenswerthe Trans-

portierung der Waren auf österröschischem Gebiete; c) Einführung eines Nacht-Eilzuges nach Triest; d) Herstellung genügender Wassertiefe in den Bassins des neuen Hafens in Triest und Befestigung jeder zweifelhaften Bestimmung, die eine öffentliche Bekämpfung des neuen Hafens und der Ufer in Frage stellen könnte; e) Ausbau der Kronprinz Rudolfsbahn bis Triest und Einbringung einer hierauf bezüglichen Gesetzesvorlage während der gegenwärtigen Reichsraths-Session?“ — Abg. Brandstetter wünschte die Einladung des Handelsministers für die nächste Sitzung und die Beantwortung der Fragen: 1. Welche Wünsche bezüglich der Abänderung des bestehenden Hafenprojectes kamen zur Kenntnis der Regierung? 2. Läßt der heutige Bauzustand der Hafenarbeit noch eine theilweise Berücksichtigung zu und aus welchen Gründen werden die allenfalls noch auszuführenden Abänderungen nicht durchgeführt? 3. Bietet das zur Ausführung gelangende Project vollkommene Garantie, daß einer zweiten nach Triest führenden Bahn die Hafenanlage die gleichen Vortheile gewährt wie der Südbahn? — Abg. Canaval stellte die Frage: „Bis wann glaubt die Regierung bei dem heutigen Stande der Verhandlungen über die Trennung des italienischen Netzes zum endgiltigen Abschlusse dieser Frage kommen zu können?“ In der nächsten Sitzung erwartet man die Beantwortung dieser Fragen.

— (Engineering). Deutsche Ausgabe der gleichnamigen Wochenschrift von William S. Maw & James Dredge in London, vermehrt durch deutsche Original-Artikel. Herausgegeben und redigiert von Jos. v. Stummen-Traunfels in Wien. Engineering. Deutsche Ausgabe, die wir allen Technikern und Industriellen angelegentlich empfehlen, erscheint wöchentlich einmal und bringt alle neueren Erfahrungsergebnisse, Constructionen und Erfindungen auf dem Gesamtgebiete der Ingenieur-Wissenschaften. Insbesondere erfahren folgende Gegenstände wesentliche Berücksichtigung. Eisenbahnwesen, Militär-, Artillerie- und Geschützwesen, Eisenhüttenwesen, sämtliche übrigen metallurgischen Hütten-Prozesse, Maschinenwesen, Motoren, Hilfswerkzeuge, landwirthsch. Maschinen und Geräthe, Eisen- und Holzconstructionen, Schiffbau, Maschinen für Kleingewerbe, Textil-Industrie etc. etc. Fabrication wissenschaftl. Instrumente, physikalische und chemische Industrie. Weiter werden auch noch sämtliche zur öffentlichen Kenntnis gelangenden Submissionen, Lieferungen, Preise der einzelnen Materialien, Betriebsergebnisse der Werkstätten und Eisenbahnen gebührende Aufnahme finden. Desgleichen werden regelmäßig Berichte über den Stand der Eisen-Industrie und des Eisenmarktes in den verschiedenen Ländern gebracht. Auch öfnet das Blatt technische Discussionen in Briefform stets seine Spalten, um die Ansichten über die wichtigen technischen Tagesfragen zur Erörterung zu bringen und zu deren Klärung beizutragen.

— (5 Napoleonsdor) wurden der Redaction der „Freien pädagogischen Blätter“ von einem Freunde des Volkes übergeben als Preis für die beste Arbeit über das Thema: „Welche Nachteile sind mit der Erziehung der weiblichen Jugend in Klöstern verbunden?“ Dieselbe ladet somit berufene und erfahrene Kräfte aus allen Kreisen zur Einsendung von Preisarbeiten ein. Diese Arbeiten, welche bis zum 1. Juni d. J. von der Redaction der „freien pädagogischen Blätter“ IV. Hornbostelgasse 4 in Wien, entgegengenommen werden, dürfen den Raum von 8 Druckseiten dieser Zeitschrift nicht überschreiten. Jede Arbeit ist mit einem Motto zu versehen; der Name des Einsenders resp. der Einsenderin ist der Arbeit in einem geschlossenen Couvert beizuschließen, welches das gleiche Motto als Aufschrift trägt. Die Zuerkennung des Preises wird von competenter Seite geschehen; die Namen der Preisrichter sollen demnächst bekannt gegeben werden. Arbeiten, welche den Preis nicht erlangen, werden seinerzeit auf Reclamation zurückgegeben, die zugehörigen Couverts uneröffnet vernichtet. Die preisgekrönte Arbeit kommt in den „Fr.

päd. Bl." zum Abdruck, doch behält sich der Preissteller das Recht vor, sie auch auf anderem Wege, namentlich als Flugblatt zu verbreiten. Näheres über den Termin der Preisvertheilung wird die genannte Redaction nach gepflogener Rücksprache mit den Preisrichtern veröffentlichen.

(Die „Allg. Illust. Industrie und Kunst-Zeitung“ Nr. 10 und 11) enthält u. a. folgende Illustrationen und Artikel: Die Verkehrswege des Handels mit Asien, Jopencelamin, Darygrün, der Welthandel, Prüfung des franz. Rohweines auf die Echtheit seiner Farbe, Dampfdreschmaschine, die Sclavin-Statue, Epigenindustrie, russ. Juwelenschmuck, Ebenholzschrank, Italienische Kinder und ihre Mäler, Kriegerdenkmal in Breslau, Dampfmaschine, Posten mit äußerer Mechanik, Feuilleton, K. Mittheilungen u.

### Einladung

zu der Donnerstag den 5. d. M. um halb 8 Uhr abends im Klubzimmer der Casinorestitution abzuhaltenen

50. Monatsversammlung des const. Vereins. (Fortsetzung der am 28. Februar abgehaltenen Versammlung.)

Tagesordnung. Die confessionellen Gesetzesvorlagen.

### Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.  
**Revalescière du Barry**  
von London.

Reine Gesundheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu erhalten, und besichtigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten auf Magen, Nerven, Brust, Lungen, Leber, Drüsen, Schleimhaut, Nieren, Blasen und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Krämpfe, Ohren, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwindel, Schmorsteine, Wasserstich, Fieber, Schwindel, Blutantheile, Ohrenschmerzen, Reibheit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Fieber, Delirien, Abmagerung, Abmagerung, Stuhl, Blutsucht. — Anzahlung aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Nächster als Fleisch erpart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien.  
In Bäckereien von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 12 Pfd. fl. 20 fl., 24 Pfd. fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuiton in Bäckereien à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Löffel fl. 1.50, 24 Löffel fl. 2.50, 4. Löffel fl. 4.50, in Pulver für 120 Löffel fl. 10, für 288 Löffel fl. 20, für 576 Löffel fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Wahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch verordnet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Kostentragung oder Nachnahme.**

### Witterung.

Laibach, 5. März.

Fortwährend heiter, schwacher Ostwind. Temperatur morgens 6 Uhr - 7.0°, nachmittags 2 Uhr + 4.0° C. (1873 + 11.3°, 1872 + 9.0°). Barometer im Falken 745.56 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur - 1.0°, um 3.3° unter dem Normale.

### Angelommene Fremde.

Am 5. März.

**Hotel Stadt Wien.** Trebn, Handelsm., Sava. — Trebn, Handelsm., Jdrin. — Weber, Privatier; Augenmeyer, Schm.; Trumler, Stb. und Hoffmann, Reisende, Wien. — Klein, Schm., Prag. — Kraigher, Adelsberg. — v. Fichtenau, Privatier, Agram. — Groß, Barco. — Hoff, Erieh.  
**Hotel Elefant.** Graf Pace, Bonovitch. — Umel, Pfarrer, Belved. — Pollak, Dechant, Haselbach. — Vait, Wippach. — Kerstl, Unterkrain. — Gentschel, Reisender, und Lieban, Wien. — Jorko Anna, Buzkiz. — Parapad, Steirn. — Kozub, Altad. — Wambelz, Lad. — Navratil, Rötting. — Schweiger, Treffen.  
**Hotel Europa.** Jarnik, Nalass. — Pogani, Baunternehmer, Marburg.  
**Bairischer Hof.** Merlin und Tomaso, Handelsleute, Italien.  
**Möhren.** Gregorini sammt Frau, Tolmein. — Schweigerhofer, Wien. — Schütz, Gemeindevorsteher, Draßburg.

### Verstorben.

Den 4. März, Johanna Zupančič, Fabrikbeamtin zweigebornes Zwillingkind, 2 Monate 5 Tage, Gradischavorstadt Nr. 3. — Maria Lerne, Bäckergehilfin, eine Stunde, Stadt Nr. 41, beide an Fraisen. — Franziska Pauschel, Vorbildschreiberskind, 3 Wochen, Bahnhofgasse Nr. 111, Schwäche infolge Frühgeburt. — Johann Oblat, Hausmeister, 35 J., Gradischavorstadt Nr. 39, Blattern. — Antonia Katic, Aufseherin, 7 J., Stadt Nr. 19, Gehirne.

### Gedenktafel

Aber die am 10. März 1874 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Trost'sche Real., Pöbberg, BG. Wippach. — 1. Feilb., Gradisch'sche Real., Primstau, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Jovč'sche Real., Unterlobovitz, BG. Rötting. — 2. Feilb., Godevnik'sche Real., Dragometsdorf, BG. Rötting.

### Verlosungen.

(1864er Prämienheine.) Bei der am 2. i. M. vorgenommenen 49. Verlosung der Serien und der Gewinnnummern des k. k. österreichischen unverzinslichen Prämienanlehens vom 11. Februar 1864 per 40.000.000 Gulden in österr. Währ. wurden die nachstehenden acht Serien gezogen, und zwar: Nr. 316 940 1544 1717 2025 2340 2669 und Nr. 3189. Aus den vorangeführten verlosenen acht Serien wurden nachstehende Gewinnnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf S. 2340 Nr. 57; der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf S. 2025 Nr. 7; der dritte Treffer mit 15.000 fl. auf S. 316 Nr. 25, und der vierte Treffer mit 10.000 fl. auf S. 3189 Nr. 47; ferner gewonnen: je 5000 fl. S. 1717 Nr. 69 und Nr. 83; je 2000 fl. S. 1544 Nr. 80, S. 2025 Nr. 78 und S. 2669 Nr. 55; je 1000 fl. S. 940 Nr. 76, S. 1544 Nr. 86, S. 2025 Nr. 10 und Nr. 87 und S. 2340 Nr. 76 und Nr. 95; je 500 fl. S. 316 Nr. 4, 38 und Nr. 66, S. 940 Nr. 51, 65 und Nr. 77, S. 1544 Nr. 28, S. 2025 Nr. 28, 34 und Nr. 76, S. 2340 Nr. 9, 27 und 78 und S. 3189 Nr. 30 und Nr. 58; und endlich gewonnen: je 400 fl. S. 316 Nr. 28, 40, 44, 78 und Nr. 95; S. 940 Nr. 34, 53, 75 und Nr. 81; S. 1544 Nr. 11, 16 und Nr. 21; S. 1717 Nr. 41, 43, 44, 49 und Nr. 92; S. 2025 Nr. 90, 96 und Nr. 100; S. 2340 Nr. 16, 32 und Nr. 44; S. 2669 Nr. 4, 91, 93 und Nr. 97; und endlich S. 3189 Nr. 13, 24 und Nr. 70.

### Telegramme.

Wien, 4. März. Im Abgeordnetenhaus brachte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf ein, betreffend die geschenktweise Widmung von 20.000 fl. zugunsten der durch Hagelschlag betroffenen Gemeinden der Bezirke Rudolfswerth und Treffen. — Bošnjak interpellirte den Minister wegen Verbotes der Matrizenbücher-Führung in slovenischer Sprache in der jüdischen Steiermark.

Das Herrenhaus beschloß behufs schnellerer Budgetberatung eine einundzwanziggliedrige Commission zu wählen. Sodann erfolgte die Wahl des Staatsgerichtshofes.

Im Abgeordnetenhaus wurden die Gesetzentwürfe wegen Ausbau der Falkenau-Graslitzer Bahn und betreffs der Pilsen-Klattau-Eisensteiner Eisenbahn in dritter Lesung angenommen. — Nächste Sitzung Donnerstag.

### Ein

## tüchtiger Buschneider

wünscht in ein Kunden- oder Confectionsgeschäft baldigst acceptirt zu werden. Näheres unter Chiffer **S. R. 199** poste restante Raibach bei Steinbrück. (160-1)

### Für

## Baunternehmer und Baumeister.



vorzüglichster Gattung liefert zu den billigsten Preisen  
**Wilhelm Fritsch,**  
Baunternehmer in Triest an der Südbahn.

### Abschied.

Anlässlich meiner Abreise aus Laibach allen meinen Freunden und Bekannten ein herzlichliches Lebewohl.

**Vinc. Waida,**

(159)

l. l. Steueramtsbeamte.

## Gausverkauf.

Die in der St. Petersvorstadt sub Consc. Nr. 82 gelegenen zwei Häuser sammt Stallung, Hofraum, großem Garten, Schloffer- und Schmiedewerkstätte werden mit oder ohne die nächst dem Viehmarktplatz gelegenen Kellern aus freier Hand verkauft. (157-2)

Kaufliebhaber wollen sich bei der gefertigten Eigenthümerin melden.

**Emilie Ambrosch**

im Heiman'schen Haus nächst der eisernen Brücke.

## 2 Stallungen

für je 6 und 8 Pferde mit grossen

Wagenremisen & Futterböden,

mehrere geräumige

## Magazine und Schüttböden

sind von Georgi 1874 ab zu vermieten. Nähere Auskunft Wienerstrasse Nr. 4.

Vorrätig und zu beziehen durch  
**v. Kleinmayr & Bamberg's**  
Buchhandlung in Laibach.

**MEYERS**  
**HANDELEXIKON**  
gibt in einem Bande Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntniss und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fundort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf 1873 hi Ostansichten über 52.000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen. Preis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr., in schönem Lederbnd. 5 Thlr. Bibliograph. Institut in Hildburghausen.

### Wiener Börse vom 4. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Werte, öst. Pap.	69.60	69.70	Ög. St. Bod.-Cred. bte. in 33 J. . . . .	94. —	94.25
bte. öst. in Südb.	74. —	74.10	„ „ „ „ „ „ „ „ „	55. —	55.25
Loose von 1854 . . . . .	98.25	98.75	„ „ „ „ „ „ „ „ „	90.60	90.90
Loose von 1860, ganzl.	104. —	104.25	„ „ „ „ „ „ „ „ „	86.80	86.75
Loose von 1860, Bankprämienf. v. 1864	109. —	109.50			
	118.50	119. —			
<b>Grundentl.-Obl.</b>			<b>Prioritäts-Obl.</b>		
Eisenb.-Obl.	74. —	74.20	Frank-Joseph-Bahn	101.25	101.50
Angoren zu . . . 5	75.25	75.75	Öst.-Nordb.-Eisenb.	99. —	99.25
			Eisenb.-Obl.	82.50	83. —
			Staatsbahn	138.60	139. —
			Südb.-Eisenb. zu 500 fl. bte. Bond 6 pCt.	110.70	111. —
				95.70	96. —
<b>Actien.</b>			<b>Loose.</b>		
Anglo-Bank . . . . .	147.50	148.50	Credit 2 . . . . .	169. —	169.50
Frank-Bank . . . . .	241.50	241.75	Rudolfs 2 . . . . .	13.75	14.25
Depositenbank . . . . .	49. —	50. —			
Escompt.-Bank . . . . .	850. —	860. —	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>		
Franko-Bank . . . . .	44. —	45.50	Anges. 100 fl. Südb.-Eisenb.	93.25	93.50
Handelsbank . . . . .	84. —	85. —	Frankf. 100 fl. . . . .	98.75	99. —
Länderbankverein . . . . .	970. —	972. —	Hamburg . . . . .	54.70	54.75
Restaurants . . . . .	69. —	69.10	London 10 fl. Westl.	11.25	11.25
Deferr. allg. Bank . . . . .	200. —	207. —	Paris 100 francs . . . . .	44. —	44. —
Öst. Bank-Gesells. . . . .	130.75	131.25			
Union-Bank . . . . .	21.50	22. —	<b>Münzen.</b>		
Bereitschaft . . . . .	115. —	116. —	Gold. Münz-Ducaten	5.27	5.28
Bereitschaft . . . . .	141. —	142. —	10-Francsthaler . . . . .	8.25	8.25
Carl-Ludwig-Bahn . . . . .	232.25	232.75	Preuß. Rassenheine	1.65	1.65
Carl-Elisabeth-Bahn . . . . .	204.50	205.20	Silber	104.70	106. —
Kais. Franz-Josephs . . . . .	320. —	321. —			
Staatsbahn . . . . .	156. —	156.50			

### Telegraphischer Coursbericht am 5. März.

Papier-Rente 69.50 — Silber-Rente 73.85 — 1860er Staats-Anlehen 103.75 — Bankactien 971 — Credit 242.25 — London 111.10 — Silber 104.65 — 20-Francsthaler 8.85.